

Der Hypnotismus.

Von Prof. Dr. L. Schütz in Trier.

(Fortsetzung.)¹⁾

III. Natürlichkeit des Hypnotismus.

50. Angesichts der ganz geringfügigen Mittel, durch welche der Hypnotismus mit all seinen so seltsamen Erscheinungen zustande gebracht wird, sollte man fast auf den Gedanken kommen, dass es bei Erregung und Erzeugung desselben, wie man zu sagen pflegt, nicht mit rechten Dingen zugehe, dass vielmehr übermenschliche, ja vielleicht diabolische Kräfte dabei im Spiele seien, und er selbst daher für etwas Uebernatürliches gehalten werden müsse. Es fragt sich also, ob dem in Wirklichkeit so sei, oder ob trotz alledem keine Nöthigung vorliege, den Hypnotismus auf übernatürliche Ursachen als auf seine Quelle zurückzuführen und ihn deshalb für etwas Uebernatürliches zu halten. Eine Erscheinung kann nun schon an sich d. i. ihrer Substanz nach den Charakter des Uebernatürlichen tragen, dann nämlich, wenn sie als solche alles dasjenige, was sonst die Naturdinge mit ihren Kräften zu erzeugen und hervorzubringen vermögen, übersteigt, wie z. B. das Hindurchgehen eines Menschen durch verschlossene Thüren oder das Rückwärtsschreiten und Stillstehen der Sonne. Es besitzt sodann eine Erscheinung, welche zwar an sich und ihrer Substanz nach nichts Uebernatürliches darstellt, auch dann noch einen übernatürlichen Charakter, wenn sie zu den natürlichen Mitteln und Ursachen, durch welche sie anscheinend zustande gebracht wird, in gar keinem Verhältnisse steht, sondern über deren Wirksamkeit weit hinausragt, wie z. B. die plötzliche Umwandlung von Wasser in Wein durch einen Act des Willens oder die plötzliche Heilung eines Fieberkranken durch Aussprechen eines Wortes. Trifft aber bei einer Erscheinung weder das eine, noch das andere zu, so muss sie, wie sonderbar und seltsam sie auch immerhin auftreten mag, für eine

Vgl. 9. Bd. (1896) S. 32 ff., 136 ff. u. 373 ff.

natürliche gehalten und als solche bezeichnet werden. Wie verhält sich denn nun inbezug auf die zwei genannten Merkmale der Hypnotismus? Er erscheint als etwas ganz Natürliches sowohl seiner Substanz, als auch seiner Ursache nach.

1. seiner Substanz nach.

51. Der Hypnotismus hat, wie sich zeigen wird, in all seinen einzelnen Erscheinungen mit anderen Vorkommnissen des Menschenlebens, welche zweifelsohne etwas Natürliches darstellen, eine so trappante Aehnlichkeit, dass man nicht wohl umhin kann, beide der Substanz und Wesenheit nach zu identificiren; ja von vielen hypnotischen Erscheinungen steht es positiv fest, dass sie andere Erscheinungen des menschlichen Lebens, an deren natürlichem Charakter Niemand zweifelt, der Substanz und Wesenheit nach ganz gleich sind. Prof. Bernheim erklärt daher auch ganz allgemein¹⁾, dass nichts in der Hypnose geschehe, was nicht auch einmal im wachen Zustande vorkommen könne. Ist aber dies der Fall, so leuchtet ohne weiteres ein, dass der Hypnotismus seiner Substanz nach etwas Natürliches ist und insofern ganz gewiss nicht auf das Eingreifen übernatürlicher Kräfte und Ursachen zurückweist. Es kommt nunmehr darauf an, im einzelnen nachzuweisen, dass die Erscheinungen des Hypnotismus anderen Erscheinungen im menschlichen Leben, welche sicherlich einen natürlichen Charakter besitzen, entweder zum Verwechseln ähnlich oder gar ihrer Natur und Wesenheit nach identisch sind.

52. Um mit der Hypnose selbst zu beginnen, sie nur als Zustand aufgefasst, so gehen freilich die Ansichten der Fachgenossen über das Wesen derselben, wie schon früher gesagt wurde²⁾, bis jetzt noch auseinander. Die einen halten die Hypnose für eine Neurose, die anderen für eine Psychose, die meisten aber für eine besondere Art des gewöhnlichen Schlafes, obgleich freilich auch das eigentliche Wesen der Neurose wie der Psychose, ja selbst das des Schlafes³⁾ bis heute immer noch nicht genau erforscht und festgestellt ist. Nichtsdestoweniger halten sie alle mit einander die Hypnose ihrer Substanz nach für eine natürliche Erscheinung und müssen sie auch dafür halten, weil dieselbe mit der Neurose und mit der Psychose, namentlich aber mit dem gewöhnlichen Schlafe offenbar eine sehr grosse Verwandtschaft hat, und jede dieser Erscheinungen ja etwas rein

¹⁾ A. a. O. S. 49 u. 93. Vgl. Moll S. 167. — ²⁾ Vgl. Jahrg. 1896. S. 35. —

³⁾ Vgl. Bernheim S. 49.

Natürliches darstellt. Freilich führen die zuständigen Vertreter des Hypnotismus einzelne und auch wichtige Unterschiede auf¹⁾, welche in der That constatiren, dass die Hypnose keine gewöhnliche Neurose oder Psychose und zumal kein gewöhnlicher Schlaf ist, sondern nur eine besondere Art des einen oder des anderen, aber die angegebenen Unterschiede berühren, wenn man sie näher anschaut, weder das Wesen der Hypnose, noch das Wesen einer von jenen drei Erscheinungen, mit denen sie in Vergleich gebracht wird. Ausnehmend klar geht dies aus den Worten hervor, mit denen Prof. Bernheim die Hypnose definiert, indem er sagt²⁾: „Die Hypnose ist ein besonderer psychischer Zustand, der künstlich hervorgerufen werden kann, und der die suggestive Empfänglichkeit . . . erweckt und steigert.“ Denn wenn die Hypnose blos ein Zustand erhöhter Suggestirbarkeit ist und in dieser vermehrten Suggestibilität vorzugsweise das Typische der Hypnose gelegen ist, um mit Dr. Moll³⁾ zu reden, anderseits aber eine Suggestion auch im gewöhnlichen Schlafe, ja selbst im Wachzustande möglich ist⁴⁾, so leuchtet ein, dass Hypnose und gewöhnlicher Schlaf sich nicht dem Wesen, sondern allenfalls nur dem Grade nach von einander unterscheiden.⁵⁾ Ist aber dies der Fall, so ist die Hypnose wie der Schlaf der Substanz nach eine natürliche Erscheinung. Und das nämliche gilt von der Hypnose gegenüber der gewöhnlichen Neurose oder Psychose, von denen sie sich ja immerhin unterscheiden mag.

53. Was zweitens die in der Hypnose zu tage tretenden und mit ihr ursächlich irgendwie zusammenhängenden Erscheinungen anlangt, so unterliegt es gar keinem Zweifel, dass sie ebenfalls anderen Vorgängen des menschlichen Lebens, welche ausserhalb der Hypnose stattfinden und ganz gewiss einen natürlichen Charakter besitzen, nicht blos ausserordentlich ähnlich und deshalb sehr nahe verwandt, sondern oft sogar dem Wesen nach mit ihnen völlig identisch sind. Und daraus folgt, dass auch die gedachten hypnotischen Erscheinungen ihrer Substanz nach den Charakter des Natürlichen tragen müssen. Das trifft nun, um die hypnotischen Erscheinungen in derselben Ordnung, in welcher sie früher aufgeführt worden sind, zu besprechen, zunächst bei den hypnotischen Erscheinungen auf vegetativem

1) Vgl. Jahrg. 1896. S. 35 Note 4 u. 5.; 3. internationaler Congress für Psychologie. München. 1897. S. 423 ff. — 2) A. a. O. S. 52. Vgl. ebend. S. 54 u. 375. — 3) A. a. O. S. 167. Vgl. ebend. S. 164; Ziegler S. 41. — 4) Vgl. Bernheim S. 52; Moll S. 167 ff.; Stimmen II. S. 519. — 5) Vgl. Ziegler S. 13.

Gebiete zu.¹⁾ Zu- und Abnahme der Körpertemperatur²⁾, des Appetits, der Verdauung, des Stoffwechsels und der Stoffausscheidung, Schweiss-, Speichel- und Thränenabsonderung, Anschwellung der Haut- und Bildung von sogen. Brandblasen oder Brandwunden sind ja dem Wesen und der Substanz nach einander ganz gleich, mögen sie während einer Hypnose und im Zusammenhang mit ihr, mögen sie ohne eine solche stattfinden. Kommen sie aber ausserhalb der Hypnose zustande, so sind sie ganz und gar etwas Natürliches. Dann tragen sie auch in der Hypnose, zum wenigsten ihrer Substanz nach, den Charakter des Natürliches.

54. Nicht anders verhält es sich sodann mit den hypnotischen Erscheinungen, die man auf dem Gebiete der Bewegung beobachtet hat.³⁾ Die unwillkürlichen Bewegungen, nämlich die vasomotorischen Bewegungen, sowie die spontanen Athmungsthätigkeiten und die Bewegungen der Pupille, wie sie in der Hypnose vorkommen, haben mit den entsprechenden Bewegungen, welche im normalen Leben des Menschen stattfinden, Natur und Wesenheit gemeinsam. Dasselbe gilt auch von den willkürlichen Bewegungen, wenn sie in der Hypnose veranlasst werden, mögen es nun sogen. Hemmungs- oder Erregungserscheinungen darstellen, sogar von denjenigen, welche unter ihnen am meisten hervorrage, nämlich von der Katalepsie und Lethargie, sowie von den Nachahmungsautomatien. Die hypnotische Katalepsie gleicht ganz genau der spontanen oder pathologischen Katalepsie, einer Krankheit oder dem Symptom einer Krankheit, in welcher man den Gliedmaassen eines Menschen ebenfalls jede beliebige Stellung geben kann, und hat deshalb auch von ihr den Namen erhalten.⁴⁾ Die hypnotische Lethargie hat schon mit dem tiefen natürlichen Schläfe eine überaus grosse Aehnlichkeit, viel mehr noch mit einer unter dem Namen Lethargie bekannten Krankheit, aus welcher das künstliche Aufwecken nur schwer oder gar nicht möglich ist, und am meisten mit der sogen. Narkolepsie, einer Krankheit, welche aus periodischen Anfällen von Schlafsucht besteht und zuweilen auch als *morbus hypnoticus* bezeichnet wird.⁵⁾ Und auch die Nachahmungsautomatien in der Hypnose haben ihre täuschenden Aehnlichkeiten mit natürlichen Erscheinungen des Menschenlebens. Etwas ihnen Aehnliches ist schon das Gähnen eines Menschen, welches Andere fast

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 136 ff. — ²⁾ Vgl. 3. internationaler Congress für Psychologie. S. 357 f. — ³⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 141 ff. — ⁴⁾ Vgl. Bernheim S. 72 ff.; Moll S. 166; Finlay S. 28 f. — ⁵⁾ Vgl. Moll S. 166; Stimmen II. S. 512; Finlay S. 34.

unwiderstehlich zur Nachahmung veranlassen kann. Die sprechendsten Aehnlichkeiten liefern aber gewisse Krankheiten. So kommt bei den Malayen eine Krankheit vor, in welcher der Patient, *Lata* genannt, alle möglichen Bewegungen, die jemand ihm vormacht, nachahmt. Eine gleiche Krankheit gibt es im Staate Maine in Nordamerika, wo sie als *Jumping*, und in Sibirien, wo sie als *Miryachit* bezeichnet wird.¹⁾ Da nun die genannten Bewegungs-Erscheinungen des gewöhnlichen Menschenlebens etwas Natürliches sind, so müssen auch die auf dem Gebiete der örtlichen Bewegung vorkommenden hypnotischen Erscheinungen, welche jenen so äusserst ähnlich, ja wesensgleich sind, ebenfalls, ihrer Substanz nach wenigstens, in das Reich des Natürlichen gehören.

55. Ferner gibt es sowohl im Wach-, als im Schlafzustande des Menschen natürliche Erscheinungen, denen die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung²⁾ nicht blos überaus ähnlich, sondern dem Wesen nach geradezu gleich sind. Und das sind ebensowohl natürliche Illusionen oder Sinnestäuschungen, als natürliche Hyper- und Anästhesien. So ist z. B. bei jemand, der im frühen Alter sein Augenlicht verlor, späterhin der Tastsinn sehr verfeinert, so dass er die Nähe von Personen oder Gegenständen durch Vermittlung der Luft merken kann; bei jemand, der noch nüchtern ist, und mehr noch bei einem Kranken ist der Geruchssinn gewöhnlich viel empfindsamer; und jemand, welcher aus einem dunklen Raume heraus auf beleuchtete Stellen hinschaut, sieht viel schärfer und deutlicher. Auch von solchen, welche sich in einem Haschischrausch befanden, wird berichtet³⁾, dass bei ihnen der Gesichts- und der Gehörssinn sehr geschärft gewesen sei, ja dass einer derselben einmal mit dem einen Ohr ein Gespräch und mit dem anderen Musik gehört habe. Andererseits ist es bekannt, dass z. B. durch allzuhäufige Morphiumeinspritzung der Gehörssinn eines Menschen für längere oder kürzere Zeit beeinträchtigt wird. — Insbesondere ist es aber der Sinn für Gemeingefühle, welcher auf natürliche und künstliche Weise in seiner Thätigkeit gesteigert und auch vermindert werden kann. So wird z. B. die Schmerzempfindung an der Stelle des Körpers, welche entzündet ist, durch die Entzündung erheblich vergrössert, während sie durch Einathmen von Chloroform oder Aether oder anderer Narkotica ganz aufgehoben wird.⁴⁾ Ja „schon bei grosser Aufregung verspürt man

¹⁾ Vgl. Moll S. 167; Stimmen II. S. 511 f.; Finlay S. 29. — ²⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 146 ff. — ³⁾ Vgl. Stimmen II. S. 513; Finlay S. 36. — ⁴⁾ Vgl. Preyer S. 99; Stimmen II. S. 512; Finlay S. 34.

kleinere Verletzungen oder Stösse gar nicht. Ein Notar war eine ganze Nacht hindurch beim Brande seines Hauses damit beschäftigt, seine Papiere zu retten. Er lief mit blosen Füßen über den Kies, ohne davon oder von der Kälte etwas zu spüren¹⁾ -- Und was die natürlichen Illusionen oder Sinnestäuschungen betrifft, so verwechselt z. B. jemand im Wachzustande, wenn er die Augen geschlossen hält, nach einigem Hin- und Her-Probiren fast regelmässig den ihm vorgesetzten rothen und weissen Wein; ein Fieberkranker findet oft süß, was sauer schmeckt, oder das Umgekehrte; das vorbeitreibende Eis eines Flusses, auf dessen Ufer wir stehen, scheint uns, wenn wir eine Zeit lang starr darauf hinschauen, auf einmal stille zu stehen, während wir den Eindruck haben, dass wir uns selbst daran vorbeibewegen; und ein fahrender Eisenbahnzug, in dem wir uns befinden, scheint uns, wenn wir die Augen schliessen, auf einmal die entgegengesetzte Fahrriichtung einzuschlagen. Hierher gehört auch ein ganz merkwürdiger Fall, den der Londoner Physiologe Dr. Carpenter also erzählt²⁾:

„Eine junge Dame wurde infolge des Todes ihres Lieblingsbruders zur Somnambule, und zwar entstand der Somnambulismus bei ihr nicht, wie das gewöhnlich der Fall ist, zur Zeit des Schlafes, sondern im wachen Zustande. Sie sprach beständig von ihrem Bruder, wiederholte alle Umstände seiner Krankheit und zeigte sich theilnahmlos gegen alles, was ihr mitgetheilt wurde und in keiner Beziehung zu diesem Vorfall stand. Bei einer Gelegenheit hielt sie den Gemahl ihrer Schwester für den ihr entrissenen Bruder; sie bildete sich ein, er komme vom Himmel her zum Besuche und knüpfte unter diesem Eindrucke eine lange Unterhaltung mit ihm an. Abgesehen von dem hauptsächlichsten Irrthum ihres Geistes war diese Unterhaltung vollständig vernünftig . . . Ihre Augen waren offen, und doch erkannte sie in diesem Zustande niemanden, nicht einmal ihre eigene Schwester, die freilich, was erwähnt werden muss, zur Zeit der letzten Krankheit ihres Bruders nicht zu Hause gewesen war.“

Daraus aber, dass die hypnotischen Erscheinungen, welche auf dem Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung vorkommen, mit den soeben aufgeführten drei Arten natürlicher Erscheinungen die Substanz und das Wesen gemeinsam haben, folgt mit Nothwendigkeit, dass auch die letzteren ihrer Substanz nach natürliche Erscheinungen sind.

56. Weiterhin lassen sich auf dem Gebiete der Phantasie natürliche Erscheinungen, nämlich Hallucinationen oder Sinnesvorspiegelungen, nachweisen, mit welchen die während der Hypnose auftretenden Hallucinationen³⁾ die Art und Wesenheit gemeinsam haben. So hat z. B. jemand, welcher an Säuferwahnsinn leidet, eine natürliche Hallucination im Wachzustande, wenn er auf der Decke seines Bettes

¹⁾ Stimmen II. S. 518 f. — ²⁾ Siehe Finlay S. 50 f. — ³⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 374 ff.

Spinnen oder andere widerwärtige Thiere umherkriechen sieht und nach ihnen greift; die Phantasie zaubert ihm in diesem Falle auf die wahrgenommene Bettdecke Vorstellungen oder Bilder dieser Thiere so lebhaft hin, dass er die Bilder für Wirklichkeit hält. Auch durch den Genuss von Opium und Haschisch entsteht ein rauschartiger Zustand, in welchem sehr lebhaft natürliche Hallucinationen stattfinden, während gleichzeitig der Gebrauch der Vernunft zuweilen vollständig bleibt.¹⁾ — Prof. Finlay beschreibt die Hallucinationen infolge des Opiumgenusses also²⁾:

„Auf einmal verschwindet das Elend dieser wirklichen Welt und der Träumer lebt eine Zeit lang in einer Welt feenhaften Zaubers, indem seine Verstandesthätigkeit überreichen Stoff zur Bethätigung in den reizenden Phantasiegebilden findet, welche in schillernder Fülle sich vor ihm entfalten. Bei einem anderen stellt die zaubermächtige Phantasie Schreckgestalten vor die Augen des Geistes und unterwirft die Seele dem Paroxismus von Furcht und Pein, ja versetzt sie in solche Angst und Noth, als wären die eingebildeten Geister und Grabdämonen nicht unwirkliche Traumgestalten.“

Auch theilt er eine Beschreibung mit³⁾, welche der Pariser Psychiater Brière de Boismont von dem durch Haschischgenuss erzeugten rauschartigen Zustand einiger französischer Herren entwirft und die also lautet:

„Es war ein sonderbares Schauspiel, diese Männer sich gleich Tollhäuslern benehmen zu sehen. Ihre Gespräche waren unzusammenhängend, ihre Handlungen widersinnig. Einer äusserte dem andern, sie wollten ein Auge und ein Ohr hergeben für eine zweite Zunge, um sich über alles, was sie empfanden, äussern zu können. Sie erklärten, sie wüssten, dass sie wahnwitzige Opfer einer sonderbaren Tollheit seien. Gelegentlich zogen sie dann ihre Uhren heraus und nannten die Stunde und gaben ganz vernünftige Antworten auf die an sie gerichteten Fragen, um dann wieder ihre Selbstgespräche, theils mit Bewusstsein, theils im Delirium fortzusetzen. Ihre Begriffe von Zeit und Raum waren auffallend verwirrt. So sah Herr D. vor seinen Augen die Steine des Pantheons von Neapel, wie sie von den Bauleuten an ihre Stelle gehoben wurden, und beschrieb bis auf's kleinste die Bilder und Landschaften, welche seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Gehörs- und Gesichtssinn waren sehr scharf geworden. Die Erinnerung an vergangene Ereignisse konnte so lebhaft werden, dass sie diese wie wirkliche Wesen vor ihr Geistesauge führten. Nichts aber bewies, dass sie die Fähigkeit besessen hätten, die Gedanken anderer zu lesen, und nichts konnten sie sich vorstellen, was sie nicht vorher schon gesehen hatten. Die ganze Zeit waren sie sich ihrer Worte und Handlungen vollständig bewusst, vermochten aber nicht dem Drange zu widerstehen, laut zu lachen, zu tanzen und alle die Thorheiten, die ihnen durch den Kopf zogen, auch wirklich zu vollführen.“

Eine höchst auffallende Hallucination aber, welche ohne Genuss irgend eines die Phantasie aufregenden Mittels des öfteren stattfand,

¹⁾ Vgl. Freyer S. 122 u. 128. — ²⁾ A. a. O. S. 35. — ³⁾ A. a. O. S. 36.

hatte, wie Prof. Finlay ebenfalls mittheilt¹⁾, ein gewisser de Quincey. Dieser glaubte nämlich, „dass ein faulender Leichnam ihn häufig besuche und sich neben ihm in's Bett lege oder ihm beim Lesen eines Buches über die Schultern gucke und ihn mit seinem pestartigen Athem fast ersticke, oder der zu ihm käme, gefolgt von einer Reihe scheusslicher Skelette, die sein Zimmer in ein Beinhaus verwandelten:“

Und einen ganz ähnlichen Fall berichtet Dr. Carpenter also²⁾:

„Ein Staatsanwalt war beauftragt, die Ausgrabung einer Kindesleiche zu überwachen, da gegen die Mutter der Verdacht vorlag, ihr Kind vergiftet zu haben. Als man den Sarg hob, behauptete der Staatsanwalt, den Verwesungsgeruch deutlich wahrzunehmen; dabei wurde es ihm so übel, dass er in Ohnmacht fiel. Bei Eröffnung des Sarges fand man ihn aber leer.“

Haben nun aber die hypnotischen Hallucinationen mit den angeführten Hallucinationen des Wachzustandes, die doch einen natürlichen Charakter tragen, Substanz und Wesenheit gemeinsam, so versteht es sich ganz von selbst, dass auch jene ihrer Substanz nach etwas Natürliches sein müssen.

57. Ferner hat man auf dem Gebiete des Gedächtnisses — dies Wort hier in seinem weiteren Sinne genommen — nicht blos natürliche Erscheinungen constatirt, denen die hypnotische Amnesie oder Hyperamnesie, sondern auch solche, denen das in der Hypnose vorkommende sogen. doppelte Gedächtniss oder die suggerirten Erinnerungstäuschungen ganz genau gleichen.³⁾ Dabei ist freilich unterstellt, dass Amnesie und doppeltes Gedächtniss im vollen Sinne des Wortes wirklich vorkommen, was, wie sich später zeigen wird, im Grunde ja nicht der Fall ist. Natürliche Erscheinungen von ersterer Art sind z. B. folgende: Eine italienische Marchese namens Solari, welche in ihrer Kindheit französisch gelernt, später es aber verlernt hatte, vergass, wie G. H. Schubert erzählt⁴⁾, im Fieber auf einmal all ihr Italienisch, sprach aber wieder ganz geläufig französisch. Und wie oft kommt es vor, sei es im Wach-, sei es im Schlafzustande, dass jemand auf einmal etwas von selbst einfällt, was er seit vielen Jahren anscheinend gänzlich vergessen hatte. Im Gegensatze dazu hat man auch oft beobachtet, dass Kranke, welche an einem hitzigen Fieber darniederliegen, während desselben ihre eigenen Angehörigen nicht mehr kannten, sie also vergessen hatten, und dass Somnambulen⁵⁾ die Erinnerung an dasjenige, was sie während ihres eigenthümlichen

¹⁾ A. a. O. S. 35. — ²⁾ Siehe Stimmen II. S. 518. Vgl. Moll S. 181. — ³⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 376 ff. — ⁴⁾ Die Geschichte der Seele. 5. Aufl. Bd. 2. S. 202. Vgl. Stimmen II. S. 513. — ⁵⁾ Vgl. Preyer S. 123 ff.

Zustandes gethan hatten, nach Aufhören desselben vollständig entschwunden war, ähnlich wie jemand an die Träume eines tiefen Schlafes, in welchem er dieses und jenes gesprochen hat, beim Erwachen sich nicht mehr erinnert.

Was sodann die natürlichen Erscheinungen betrifft, welche dem sogen. doppelten Gedächtniss in der Hypnose dem Wesen nach gleichen, mit anderen Worten der Erscheinung, dass jemand während einer Hypnose nur an dasjenige sich erinnert, was in einer voraufgegangenen Hypnose, und im Wachzustande nur an dasjenige, was in vorangegangenen Wachzuständen vorgekommen war, so ist es bekannt, dass jemand sich an Dinge, welche zeitlich und örtlich ihm schon ferne liegen, mit Leichtigkeit erinnert, die betreffenden Dinge also unmittelbar an einander reiht und anderes in der Erinnerung überspringt, wenn er im Augenblicke etwas wahrnimmt oder ihm etwas ins Gedächtniss zurückkehrt, was an sich oder in seinen Umständen mit jenen Dingen grosse Aehnlichkeit hat; denn auch ein Hypnotisirter erinnert sich an solches, was er in einer früheren Hypnose erlebte, nur dann, wenn ihm der Hypnotiseur genau dasselbe, wie früher, oder wenigstens ganzähnliches suggerirt.¹⁾ Einen besonderen hierher gehörigen Fall erzählt der englische Professor Beattie, indem er schreibt²⁾:

„Ich kenne einen Geistlichen, welcher, nachdem er vor etwa sechzehn Jahren von dem Anfall eines Schlags wieder genesen war, alles dasjenige vergessen hatte, was in den letzten vier Jahren vorgegangen war; was sich aber vor diesen Jahren ereignet hatte, das wusste er alles noch sehr wohl. Die Zeitungen von jenen vier letzten Jahren schafften ihm daher sehr viele Unterhaltung; denn beinahe alles überraschte ihn darin, zumal da in diese Periode einige sehr wichtige Begebenheiten fielen, als besonders die Thronbesteigung des jetzigen Königs und viele Siege des letzten Krieges. Nach und nach erlangte er, theils durch eigene Erweckung des Gedächtnisses, theils durch Unterricht das Verlorenegegangene wieder.“

Endlich haben auch die in der Hypnose eingegebenen Erinnerungstäuschungen, und zwar sowohl die negativen als die positiven, an natürlichen Erscheinungen des gewöhnlichen Menschenlebens ihr getreues Ebenbild. Eine negative Erinnerungstäuschung, welche ganz gewiss etwas Natürliches ist, findet z. B. in all denjenigen Fällen statt, in denen man sich an etwas früher Erlebtes oder Kennengelerntes, etwa an eine Begebenheit oder an eine Person, im Augenblicke nicht erinnert und auch vielleicht darauf schwören würde, dass man das Betreffende niemals erlebt oder kennen gelernt habe, gleich nachher

¹⁾ Vgl. Stimmen II. S. 520. — ²⁾ Siehe Jessen. S. 484.

aber, sei es von selbst, sei es durch Nachhilfe anderer, sich dessen ganz genau entsinnt, dasselbe also auch unstreitig im Gedächtnisse aufbewahrt hatte; und solche Fälle kommen doch wohl in jedem Menschenleben vor. Und positive Erinnerungstäuschungen von natürlicher Art und Wesenheit haben z. B. diejenigen, welche in einem Opium- oder Haschischrausch befangen sind; denn an den Reden derselben hat man, wie schon vorhin hervorgehoben wurde, die Beobachtung gemacht, dass ihr Gedächtniss inbezug auf Zeit und Ort auffallend verwirrt war und einem solchen zuweilen Dinge als erlebt darstellte, welche er niemals erlebt und erfahren haben konnte.¹⁾ Auch im vollkommenen Wachzustande gibt es bei einzelnen Menschen positive Erinnerungstäuschungen von natürlichem Charakter, und zwar sowohl bei solchen, welche ein selbst erdichtetes Erlebniss so oft erzählen, dass sie schliesslich nicht mehr unterscheiden können, ob es sich dabei um Wahrheit oder um Dichtung handelt, als auch bei solchen, gewöhnlich hysterischen Personen, welche freilich mit Bewusstsein und Absicht um keinen Preis eine Lüge sagen würden, aber bei ihrer lebhaften und flatterhaften Einbildungskraft oftmals vermeinen, das von ihnen Ersonnene und Erzählte wirklich erlebt zu haben.²⁾ Ja, solche Erinnerungstäuschungen kann man bei stark suggestirbaren Personen, mögen sie sich im Wachzustande oder im Zustande des natürlichen Schlafes befinden, sogar durch Suggestion erzeugen. Zu dem Ende ist es nur nöthig, derartigen Personen selbst oder in ihrer Gegenwart anderen Personen einen Vorgang, welcher nicht stattgefunden hat, als wirklich vorgekommen mit grosser Bestimmtheit zu erzählen.³⁾ So schreibt z. B. Prof. Bernheim⁴⁾:

„Ich habe vor natürlichen Schläfern oft folgenden Versuch gemacht. Ich erzähle vor ihnen einer anderen, hypnotisirten Person mit lauter Stimme, dass sich am Vorabende eine fictive Scene im Saale abgespielt. Ein betrunkenener Kranker hätte sich mit dem Wärter gezankt, eine blutige Schlägerei sei darauf gefolgt usw. Beim Erwachen glaubt der Hypnotisirte an die Wahrheit der Erzählung. . . Erwecke ich nun aber die natürlichen Schläfer und frage sie, was am Vorabend geschehen ist, so erzählen mir einige unter ihnen die Scene mit allen Einzelheiten; auch sie glauben daran.“

Und an einer anderen Stelle⁵⁾ erzählt er folgenden Fall:

„Ich finde einen meiner Kranken eingeschlafen; er leidet an chronischer Myelitis, wurde schon oft hypnotisirt, ist suggestirbar und hallucinationsfähig mit Amnesie beim Erwachen. Ich beeinflusse ihn im natürlichen Schlafe und sage

¹⁾ Vgl. Stimmen II. S. 513; Finlay S. 35 f. — ²⁾ Vgl. Forel S. 86 f. — ³⁾ Vgl. Bernheim S. 84 ff.; Moll S. 107 f.; Forel S. 81 ff.; Wundt S. 105 f. — ⁴⁾ A. a. O. S. 70. — ⁵⁾ A. a. O. S. 85.

ihm: „Ich weiss ganz gut, warum Sie jetzt schlafen; Sie haben heute Nacht nicht geschlafen. Ihr Nachbar von Nr. 6 hat Sie gestört; er hat gehustet und gesungen, und dann hat er das Fenster aufgemacht; später hat er das Feuer gerichtet und einen solchen Lärm geschlagen, dass alle Kranken aufwachten.“ Einige Minuten später wecke ich ihn auf. Er reibt sich die Augen, glaubt spontan erwacht zu sein und erinnert sich an nichts. Ich sage ihm dann: „Schlafen Sie denn den ganzen Tag?“ »Nein«, antwortet er, »aber ich habe heute Nacht nicht geschlafen.« „Warum nicht?“ »Nr. 6 war krank, er hat gehustet und gestöhnt, ich weiss nicht recht, was er gemacht hat, er hat auch wie im Delirium gesungen. Schliesslich hat er das Fenster geöffnet und das Feuer gerichtet.« „Ist das wahr, haben Sie es gehört?“ »Ganz gewiss, alle im Saal haben es gehört.« Ich lasse ihn dies Thema weiter verarbeiten und schaffe neue, nicht während des Schlafes erzeugte Erinnerungsbilder. „Und haben die anderen Kranken nichts gesagt? Was hat Nr. 4 gesagt?“ »Nr. 4 hat ihm gesagt, er soll das Fenster schliessen und nicht solchen Lärm machen. Dann haben sie sich Grobheiten gesagt; Nr. 4 ist aufgestanden, gegen ihn losgegangen und sie haben sich geschlagen.« „War die Schwester da?“ »Die Schwester hat sie nicht zur Ruhe bringen können.« „Dann ist wohl der Director gekommen?“ Sie haben ihn in seinem blauen Schlafrock gesehen?“ »Er war im Schlafrock da und hat ihnen gesagt, dass er heute beiden die Thüre weisen werde.« „Das ist ja alles nicht wahr, Sie haben nur geträumt!“ »Ich habe es nicht geträumt, weil ich ganz wach war. All die anderen Kranken können es Ihnen auch sagen!“ Ich befrage der Reihe nach die anderen vollkommen wachen Kranken im Saal. Von vierzehn hatten sieben den Vorfall gehört und gesehen; sie waren überzeugt, dass er wirklich geschehen sei, die Scene war ihnen ganz gegenwärtig. Diese sieben waren suggerirbare, bereits früher hypnotisirte Personen. Ein Paralytiker ohne psychische Störung, mit ziemlich gut erhaltener Intelligenz, nicht hoshaft und darum der Simulation nicht verdächtig, erzählte mir mit seiner langsamen, eintönigen Stimme, was vorgefallen war. „Sie haben davon sprechen gehört“, sage ich ihm, „aber Sie haben doch nichts gesehen!“ »Ich habe ganz deutlich gesehen,« sagte er, »ich habe ja nicht geschlafen.« „Wie viel Uhr war es denn?“ »Es war zwischen zwölf und ein Uhr Nachts.« „Wer hat denn angefangen?“ »Nr. 6, der solchen Lärm gemacht und das Fenster geöffnet hat.« „Haben Sie den Director gesehen?“ »Der Herr Director ist im Schlafrock gekommen, ist zum Bett von Nr. 6 gegangen und hat gesagt, dass er beiden heute die Thüre weisen wird.« Ein anderer erzählte mir den Vorfall zwischen den beiden Kranken mit einer Fülle von Einzelheiten und einer Natürlichkeit, dass man auf die reine Wahrheit geschworen hätte. Der Kranke von Nr. 6, der als die Ursache des ganzen Lärmes angesehen wurde, erinnerte sich, da er weniger suggerirbar ist, als die anderen, an nichts; die retroactive Hallucination war bei ihm nicht gelungen!“

Sind nun aber alle Erscheinungen, welche auf dem Gebiete des Gedächtnisses während der Hypnose vorkommen, auch ausserhalb der Hypnose nachweisbar, und haben sie in letzterem Falle den Charakter des Natürlichen, so besitzen sie einen solchen auch in der Hypnose, wenigstens ihrer Substanz nach.

58. Endlich kann man auch auf geistigem Gebiete des Menschen natürliche Erscheinungen ausfindig und namhaft machen, welche zu den entsprechenden Erscheinungen in der Hypnose¹⁾ die getreuesten Seitenstücke bilden und deshalb beweisen, dass auch die letztern ihrer Substanz nach einen natürlichen Charakter tragen. Gemeint sind aber unter den Erscheinungen der letzteren Art auf Seite der Vernunft die ausserordentliche Steigerung ihrer Thätigkeit, sowie die Veränderung der Persönlichkeit, und auf Seite des Willens die vorübergehende Steigerung seiner Thätigkeit, sowie die eingegebenen Befehlshandlungen. Was die natürlichen Erscheinungen anlangt, welche als die passendsten Gegenstücke zu den gedachten hypnotischen Erscheinungen in dem Vernunftgebiete betrachtet werden können, so sind es folgende. Ein gewöhnlicher Somnambule steht zuweilen im Schlafe auf, geht an seinen Schreibtisch und arbeitet da ein wissenschaftliches Problem ganz richtig aus, an dessen Lösung er sich viele Tage im Wachzustande umsonst versucht hatte, bekundet also in seinem eigenthümlichen Schlafe eine auf natürliche Weise gesteigerte Verstandesthätigkeit.

„In unseren Träumen“, sagt Prof. Finlay²⁾, „führen wir häufig Unterhaltungen, die eine beträchtliche Uebung des Denkens erfordern; wir halten Vorträge oder hören sie an, wir treiben Poesie oder hören sie vortragen. Von Dante wird erzählt, er habe den Plan zu seiner *Divina Comedia* zur Zeit des Schlafes erdacht. Voltaire verfasste einen Theil seiner *Henriade* im Traume. Der Physiologe Burdach kam träumend auf einen der vorzüglichsten Punkte seiner wissenschaftlichen Theorie.“

Auch in diesen Fällen tritt offenbar eine natürliche Steigerung der Vernunftthätigkeit zu tage. Und natürliche Erscheinungen, in denen die sogen. Verwandlung oder Veränderung der Persönlichkeit stattfindet, gibt es viele im gewöhnlichen Traumleben der Menschen. Im Traume sieht der Mensch zunächst einmal sich oft mit seiner Person in das Stadium eines früheren Lebens zurückverwandelt.

„Bekanntlich“, sagt Dr. Moll³⁾, „träumen viele besonders häufig, dass sie sich im Abiturientenexamen befinden, selbst wenn viele Jahrzehnte seit demselben vergangen sind.“

Hierher gehört als Beispiel auch der merkwürdige Traum des Directors der Kranken- und Irrenanstalt zu Bremen namens Scholz, den er selbst näher beschreibt⁴⁾:

„Nach schweren körperlichen Ermüdungen und einem geistig wie gemüthlich sehr anstrengenden Tage begab ich mich, nachdem ich noch die Uhr auf-

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 379 ff. — ²⁾ A. a. O. S. 29. Vgl. Moll S. 158; Jessen S. 618 f. — ³⁾ A. a. O. S. 157. Vgl. ebend. S. 164. — ⁴⁾ Feuilleton der „Frankf. Ztg.“ v. Jahre 1889.

gezogen und auf das Nachttischchen gelegt hatte, zu Bett und schief bei noch brennender Lampe sofort ein. Alsbald befand ich mich auf hoher See an Bord eines mir bekannten Schiffes. Ich war wieder jung und stand am Ausguck. Ich hörte das Meer rauschen und goldene Lichtwolken umwogten mich. Wie lange ich so gestanden, weiss ich nicht; aber es war eine unendliche Zeit. Da änderte sich die Scene. Ich war am Lande und meine längst verstorbenen Eltern kamen, mich zu begrüßen; sie führten mich zur Kirche, wo lauter Orgelton erklang. Ich freute mich, wunderte mich aber zu gleicher Zeit, dort meine Frau und Kinder zu sehen. Der Geistliche bestieg die Kanzel und predigte; aber ich konnte nichts verstehen, da die Orgel immer noch gespielt wurde. Ich fasste nun meinen Sohn an der Hand, um mit ihm den Kirchthurm zu besteigen; aber wiederum verwandelte sich die Scene. Statt neben meinem Sohne, stand ich neben einem mir früher bekannten, in Wirklichkeit längst verstorbenen Officier. Ich bin als Militär-Arzt beim Manöver und wundere mich eben darüber, dass unser Major ein so jugendliches Aussehen hat, als ganz in meiner Nähe unvermuthet eine Kanone abgefeuert wird. Erschrocken fuhr ich in die Höhe, wache auf und merke, dass der vermeintliche Kanonenschuss in dem Oeffnen der Schlafstubenthür, durch die jemand eingetreten war, seine Erklärung findet. Wahre Ewigkeiten hatte ich in dem Traume durchlebt; aber als ich auf der Uhr nachsah, war seit dem Einschlafen nicht mehr, als — eine Minute vergangen, viel kürzere Zeit, als man zum bloßen Erzählen des Traumes braucht.“

Sodann erscheint sich der Mensch im Traume zuweilen in eine ganz andere Person umgewandelt. Ein Beispiel der Art erzählt Dr. Moll mit den Worten¹⁾:

„Ein Officier, der Hannibal sehr verehrte, erzählte mir, dass er in dem Glauben, Hannibal zu sein, des Nachts eine imaginäre Schlacht geschlagen habe. Ein anderer Herr ist noch ein wenig unbescheidener, ihm genügt nicht Hannibal; er träumte des Nachts einmal, dass er der liebe Gott sei und die Welt regiere.“

Aber nicht blos im Traume, auch im Wachzustande kommt bei einzelnen Menschen die eingebildete Verwandlung der Persönlichkeit vor, nämlich bei Irr- oder Wahnsinnigen. Von solchen bedauernswerthen Bewohnern der Irrenhäuser hält sich zuweilen der eine z. B. für den Kaiser Napoleon I. oder für den König eines grossen Reiches, der eine enorme Flotte auf dem Meere habe, ein anderer für den Papst zu Rom, welcher mit der Tiara auf dem Haupte einem Concil präsidirt, wieder ein anderer für Gott den Vater, der aber zuerst für den Besucher der Irrenanstalt den ganz vernünftigen, ja intelligenten Führer spielt und dann auf einmal bei Vorstellung eines Irren sich selbst als Irren entpuppt, indem er sagt, derselbe halte sich für Gott den Sohn, und das könne er doch nicht sein, weil er selbst nämlich Gott Vater sei und jenen gar nicht kenne. Auch ist es bekannt, dass zuweilen ein Irre sich für ein Thier hält, etwa für einen Hahn,

¹⁾ A. a. O. S. 157.

und dann kräht, oder für einen Hund, und dann bellt und auf allen Vieren geht.

59. Natürliche Erscheinungen sodann, welche als Seitenstücke von ganz derselben Art neben die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete des Willens gestellt werden können, sind folgende. Zunächst sind es die vielen natürlichen Steigerungen der Willens-thätigkeit im Wachzustande, welche genau auf dieselbe Weise, wie die in der Hypnose, zustande gebracht werden, nämlich durch Suggestion. Oder ist es nicht eine tagtägliche Erscheinung des Lebens, dass z. B. jemand von selbst (Autosuggestion) oder durch Zureden eines anderen (Allosuggestion) auf bessere Gedanken kommt und infolge dieser Gedanken zu einem energischen Willensentschlusse, sein Leben zu ändern, sich aufrafft und emporschwingt? In zweiter Linie sind es diejenigen natürlichen Willensthätigkeiten, welche nicht mit Freiheit, sondern spontan und zufolge eines äusseren Einflusses ver-richtet werden, so dass sie den eingegebenen Befehlshandlungen hypnotisirter Personen ganz genau gleichen. Und da macht es keinen Unterschied, ob man sich diese Befehlshandlungen als intra- oder als posthypnotische denkt, weil ja, wie früher¹⁾ ausdrücklich hervor-gehoben wurde, die sogen. posthypnotischen Befehlshandlungen im Grunde doch immer während einer theilweise fortdauernden oder wiedererwachenden Hypnose stattfinden. Eine der Willensthätigkeiten von der zweiten Art ist z. B. schon das Sprechen und Antworten, zu dem man jemand während seines gewöhnlichen oder somnambulen Schlafes veranlasst; denn durch diese Einwirkung wird es ja zu einer Art eingegebener Befehlshandlung. Inbezug hierauf schreibt Prof. Bernheim²⁾:

„Man kann manchmal dahin gelangen, die Aufmerksamkeit eines gewöhnlichen Schläfers, ohne ihn zu wecken, auf sich zu ziehen, und dann kann man mit ihm sprechen und Antworten von ihm erhalten. Die Mutter, die am Abend ihr Kind eingeschlafen findet, spricht mit ihm, fragt es: »Willst du trinken?« Oft antwortet das Kind, trinkt mit geschlossenen Augen. Beim Erwachen erinnert es sich an nichts. Nach dem Beispiele des Generals Noizet und Liébeault's gelingt es mir oft, einen Kranken, der noch nie hypnotisirt worden, im natürlichen Schläfe zu beeinflussen; ich spreche mit ihm, indem ich ihm suggerire, weiter zu schlafen. Manchmal erwacht er; aber ein anderes Mal schläft er mit geschlossenen Augen weiter und antwortet mir dabei doch; ich erziele bei ihm all die Phänomene, wie bei den Hypnotisirten. Eine meiner Versuchspersonen erzählte mir, dass er gewohnt gewesen sei, mit seinem Bruder zusammen zu schlafen, und dass dieser ihn oft während des Schlafes ausgefragt und Antworten

¹⁾ Jahrg. 1896. S. 49 f. — ²⁾ A. a. O. S. 69. Vgl. Preyer S. 123.

von ihm erhalten habe, so dass sein Bruder sich dies zunutze machte, ihm Geheimnisse zu entlocken, die er ihm im wachen Zustande nicht gesagt hätte, und die ihm anvertraut zu haben er sich beim Erwachen nicht erinnern konnte.“

Zur Ergänzung des Vorstehenden möge es dienen, was Dr. Moll über das Antworten im natürlichen Schlafe schreibt; es heisst¹⁾:

„Besonders leicht sind nach den Erfahrungen anderer und auch nach den meinigen einige Leute geneigt, im Schlaf Antworten zu geben, wenn eine Person, die in ihrem Gedächtniss einen hervorragenden Platz einnimmt, mit ihnen redet; so spricht das Kind zur Mutter, Schlafkameraden zu einander. Recht leicht entwickeln sich Gespräche, wenn der Wachende auf den im Sprechen des Schlafenden ausgedrückten Gedankengang eingeht und sich dadurch gewissermaassen in das Bewusstsein des Schlafenden einschleicht. Eine mir bekannte Dame A. träumt laut sprechend von einer Person X. Der mit Frau A. schlafende Gatte erhält von ihr Antworten, sobald er redet, als ob er X. sei; thut er das nicht, spricht er als Gatte, so wird er ignorirt.“

Und was das Reden und Antworten im somnambulen Schlafe betrifft, zu dem man jemand, wenn man es geschickt anlegt, veranlassen kann, so erzählt ein gewisser Heinrich van Heer von einem Somnambulen, der von Kindheit an sein treuer Kamerad gewesen war, unter anderem dies²⁾:

„Nachdem er sich mit einer ausgezeichneten Frau verheirathet hatte, stand er oft des Nachts auf, nahm das Kind aus der Wiege und trug es im Hause umher. Seiner ihn begleitenden Gattin erzählte er alsdann alles, was er sonst vor ihr geheim hielt, und beantwortete jede Frage wahr und aufrichtig. Nachher verwunderte er sich darüber, wie sie seine Geheimnisse erfahren. Seine Gattin suchte oft, wenn er aufstehen wollte, ihn durch Umarmungen und Bitten im Bette zu halten, aber vergebens, er forderte sie vielmehr auf, mitzugehen, oder zog sie mit sich fort.“

Zu den in Rede stehenden natürlichen Thätigkeiten gehören ferner willkürliche Bewegungen des Körpers oder der Gliedmaassen, welche schlafende Menschen auf Befehl ausführen; sie sind schon natürliche Befehlshandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes. Sagt z. B. eine Mutter ihrem schlafenden Kinde, es solle sich auf die andere Seite legen, so kommt es zuweilen vor, dass es im Weiterschlafen sich umdreht.³⁾ Und winkt jemand einem Somnambulen mit der Hand, so folgt dieser nicht selten dem Winkenden, wie die Magnetnadel dem Magneten. Endlich gibt es aber auch eigentliche Handlungen des Menschen von rein natürlichem Charakter, welche den eingegebenen Befehlshandlungen der Hypnotisirten ganz genau gleichen. Von dem oben⁴⁾ erwähnten Kranken, der noch nie hypnotisirt worden war, berichtet Prof. Bernheim, er habe bei ihm im natürlichen Schlafe

¹⁾ A. a. O. S. 161. — ²⁾ Siehe Jessen S. 591. — ³⁾ Vgl. Moll S. 159. — ⁴⁾ Auf S. 141.

alle die Phänomene erzielt, welche bei einem Hypnotisirten geglückt seien, muss darunter also auch eingegebene Befehlshandlungen gemeint haben. Und ausserdem nennt er solche auch ausdrücklich, indem er schreibt¹⁾:

„Bei einigen natürlich schlafenden Personen kann ich den passiven Traum in einen activen verwandeln; ich spreche mit dem Schläfer, ohne ihn aufzuwecken, suggerire ihm eine Hallucination oder eine Handlung, sage ihm, dass er aufstehen, diese Sache sehen, jene Handlung ausführen soll. Und gewisse Personen gehorchen dieser Suggestion; ich habe ihren Traum in Handlung umgesetzt; ich habe sie im natürlichen Schlaf auf dieselbe Weise, wie im künstlich hervorgerufenen Schlaf zu Somnambulen gemacht.“

60. Sonach gibt es denn unter den hypnotischen Erscheinungen keine einzige Art, welche an und für sich, d. i. ihrer Substanz und Wesenheit nach betrachtet, nöthigte, sie für etwas Uebernatürliches zu halten, im Gegentheil, sie präsentiren sich in der besagten Hinsicht alle als etwas rein Natürliches. Wie nun aber, wenn die in Rede stehenden Erscheinungen zu den natürlichen Mitteln und Ursachen, durch welche sie anscheinend zustande gebracht werden, in gar keinem Verhältnisse stünden, sondern über die Tragweite ihrer Wirksamkeit weit hinausreichten? Wäre das wirklich der Fall, so kämen jene Erscheinungen ohne das Eingreifen und Mitwirken einer ihnen übergeordneten, also einer übernatürlichen Ursache sicherlich nicht zustande und wären dann insofern doch etwas Uebernatürliches. Wenn man indes die früher angegebenen Mittel, die Hypnose wie die hypnotischen Erscheinungen zu erzeugen, näher prüft, so stellt sich mehr und mehr heraus, dass sie nicht blos dem Anscheine nach, sondern auch in Wirklichkeit die bewirkenden Ursachen des Hypnotismus in all seinen Erscheinungen sind, dass man wenigstens mit Bezug auf keine einzige derselben das contradictorische Gegentheil des Gesagten beweisen kann. Und dann darf man den ganzen Hypnotismus auch seiner Ursache nach für etwas Natürliches ausgeben.

(Schluss folgt.)

¹⁾ A. a. O. S. 80.